

Hier in Konstanz, in der noch jungen erst 40 Jahre alten Bibliothek, entstand aus dem geballten Fachwissen vieler herausragender Bibliothekare eine einzigartige Enzyklopädie, die neue bahnbrechende Erkenntnisse und Definitionen vorweisen kann. Dieses Werk sollte in keiner wissenschaftlichen Bibliothek fehlen. Wir möchten Ihnen nun einige Auszüge daraus vorstellen. Auch ist bereits eine Rezension zu diesem einzigartigen Nachschlagewerk erschienen, die im Anschluss abgedruckt ist.

Der Kleine Dahlmann

"Petite Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Arts et des Métiers de Frédéric Dahlmann. Compilée par Bettina Brommer... Konstanz: 2004.



Badischer Abschiedsgruß, hauptsächlich von Einheimischen, aber teilweise auch von Zugereisten verwendet. Verwandt mit „Adieu“ oder „Adios“. Verwendet analog zu „Tschüs“, „Tschau“ oder „Servus“.

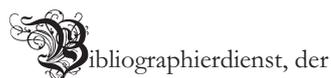


Bibliographie der möglicherweise beabsichtigten aber nie erschienenen Werke. Hrsg. seit dem Jahr 1968 ff als Loseblattsammlung von F. E. D. -> Titelblatt des vorliegenden Werkes (sowie Personalakte). Diese Bibliographie kann als **das** Standardwerk zum im Titel aufgeführten Thema betrachtet werden. Nur ein Hrsg., der über profundes bibliographisches Wissen, immensen Fleiß, eiserne Ausdauer, unerschütterliches Pflichtbewusstsein und viel Sinn für die verschlungenen Wege wissenschaftlicher Pläne und ihren eventuellen Niederschlag in wissenschaftlichen Publikationen hat, ist in der Lage, sich einer derartigen Herausforderung zu stellen. Dafür gebührt ihm ewiger Dank!



Auf Almen in der Schweiz grasen sie so schön, die Milka-Kühe, die Nestlé-Hirsche und die Rukola-Elche; man kann sich gar nicht sattsehen, wie diese Wiederkäufer das grüne Gras gemächlich zermalmen, schlucken, wieder hochwürgen, erneut malmen,

schlucken, verdauen und dann auf die Wiese zerkuhflatschern, niederhirschen und runterukulallen. Das ist wirklich so wunderbar anzuschauen, dass die Schweizer diese Art von Vieh seit Jahrhunderten und ohne Rechtschreibreform zum Phie geädelt hatten, was sicherlich auch mit der griechischen Herkunft der Helveten zu tun hat. Ja, und um's kurz zu machen: im Jahre 1648, genau am Ende des Dreißigjährigen Krieges, erfand irgendein Fritze Dahlmann (Urgroßvater von Friedrich -> *Dahlmann d.Ä.*) aus Uri das erste Verzeichnis grasenden Viehs, pardon: Phies, eben die Bibliographie. Seither weiß man, was man da hat: Wiedergekäutes, Saur Verdautes, Kluwer Gehäckseltes.



Allmorgendliche Knabbererei an -> *rosa* Fernleihscheinen.



Für was steht sie?
Um dort Bücher zu parken.

Bücher zu lesen, zu verschlingen oder zu verschmähen.

Oder gar Seiten zu entreisen für -> *Notizzettel* oder sonstige hinterlistige Zwecke?

Ergo, was resultiert daraus?

Eine Bibliothek ist wichtig für alle und für vielerlei Zwecke.

Was täte sonst der arme -> *Bücherrurm?*

Er würde doch glatt verhungern.



Kennt F.E.D. wie seine Hosentasche. Dabei ist zu vermuten, dass es in dieser – auch wenn sie nicht vierundzwanzig Stunden in Betrieb sein sollte – ordentlicher zu geht.



Stadt in Massachusetts, USA, am Charles River gegenüber von Boston, Sitz der Harvard University. Der Gründungsmythos der Universität Konstanz sah in dieser „Klein Harvard am Bodensee“.



Im mehrstimmigen Gesang und Instrumentalsatz die vorgegebene Melodie, die den kontrapunktischen Bezugspunkt der anderen Stimmen bildet. Vgl. im bibliothekarischen Umfeld den Satz „Ich sehe das anders“.



Abkürzung für compact disc. Es wird an einer Version gearbeitet, die es er-

laubt, in extrem komprimierter Form alle in allen Bibliotheken weltweit gelagerten Schriftwerke vollinhaltlich zu speichern. Sie soll den Bürgern aller Nationen kostenlos übergeben werden und so die aufwendige Organisation von Bibliotheken erübrigen, eine Maßnahme im Sinne der Pflege der Arbeitslosigkeit.

ahlmann, Friedrich d.Ä. (1729—1865)

Süddeutscher Forschungsreisender und Bibliomane. Geb. 1729 in Buchheim, gest. 1865 in einem Sondersammelgebiet. Urururgroßvater von Friedrich -> *Dahlmann*. Übt auf diesen entscheidenden Einfluss aus durch seine souveräne Sprachkenntnis (sprach fließend Bibliographisch, Datenbankisch, CD-ROMsch, Nachweislich und Erscheinungsverlaufisch) und die Erfindung des Motorradbefahrens. Fr. Dahlmann d.Ä. ist der bekannte Erfinder der rückwärts laufenden, dauerergänzten, alphabetisch geschüttelten und nur mit Lupe zu lesenden Personalindividualspezialsonderbibliographie der auf schweizer Alpen grasenden Milkakühe. Sein Urururenkel hat diese Leidenschaft direkt übernommen und ausgebaut auf alle buchstabenversehrten Lesewerke mit mehr als zwei Seiten in alphabetischer Schrift (links- oder rechtsläufig, gerne auch bustrophisch) unter Beibehaltung bibliothekarischer Regelwerksstandards neuester Art (Abstrus I und Abstrus II, erweitert 2003 durch Abstrus International 2a) und Ausnutzung des Einstein-Planckschen Zeitfaktors für Schwarze Drucklöcher.

achreferent, der

Menschen mit flexiblen Aufgaben, die nur gelegentlich dort anzutreffen sind, wo man sie auch sucht. Die beste Chance einen F. zu treffen ist im B-Turm auf Ebene 9 oder per e-mail.

ührung, die

1) Hier ist nicht an ein auch an Bibliotheksspitzen zuweilen anzutreffendes Phänomen gedacht, sondern an das ambulante Vermitteln von -> *Informationskompetenz* in den -> *Buchbreichen*.

Wer auch immer diese Aufgabe übernehmen durfte oder musste, war gut beraten, zur Ein-Führung eine solche von F.E.D. mitzumachen. Danach wusste man – ganz unmoduliert – mehr.

2) Form der offensiven Auskunft über den Benutzungsbereich der Bibliothek vor Gruppen von Null bis viele.

ießberg, der

Eiszeitliche Erhebung südwestlich der Grafeninsel, einst von Milchvieh bewohnt („gieß“ von griech. chylós = Saft), im 2. Drittel des 20. Jahrhunderts als Ort für eine sog. Reformuniversität entdeckt, daher entwieset, entwaldet, bebaut, betoniert, begrünt und heute berühmt als das deutsche „Klein-Harvard“.

rande Encyclopédie

Höchst nützliche literarische Gattung (Brockhaus, Meyer, Encyclopedia Britannica u. a.), die leider immer seltener in gedruckter Form erscheint, dafür aber immer häufiger aus Bibliotheken (-> *Informationszentrum*) entwendet wird. Unter wirtschaftlichen Aspekten mag der Verzicht auf eine gedruckte Version ja vertretbar sein, aber unter Benutzungs-, Leselust- und kulturgeschichtlichen Aspekten? Eine grande catastrophe! Wer mag in einer elektronischen Brockhaus-Ausgabe wirklich **schmökern**? Von den Arbeiten an einer Grande Encyclopédie de -> *F.E.D.* ist gelegentlich berichtet worden, ein konkreter Erscheinungstermin wurde jedoch nie genannt.

andschrift, die

Als bibliographische Gattung in KNUB nur spärlich vertreten, als F.E.D.s unverwechselbares -> *Markenzeichen* dort nicht nur -> *Laufzettel* und Bücher prägend. Es wäre großartig gewesen, wenn eben dieses Markenzeichen auch im Kontext der -> *Wessenbergiana* öfter hätte auftauchen dürfen. Doch hier galt offenbar: es gibt die -> *Knochenarbeit* nach innen, die macht(e) F.E.D. und es gibt die Repräsentation nach außen: die machen andere.

urenkind, das

In der -> *Buchdruckersprache* der Ausdruck für die letzte, nicht mehr ganz gefüllte Zeile eines Absatzes, die als erste Zeile auf einer neuen -> *Seite* steht. Hier entstehen durch nicht korrekten -> *Umbruch* eines gesetzten Textes, gelten als unschön und werden nach Möglichkeit vermieden. S. a. -> *Schusterjunge*. Friedrich -> *Dahlmann* darf mit Fug und Recht behaupten, völlig korrekt umgebrochen daherzukommen und also unvermeidbar so zu sein, wie er ist: gelungen. Weshalb wir nun am Ende auch gar keine neuen -> *Seiten* aufziehen wollen.

nformationskompetenz, die

Terminologisch neu gelegtes Bibliotheksei oder bibliothekselbstverständlicher Paradigmenwechsel im 21. Jahrhundert. Für jemanden, der wie F.E.D. die Vermittlung von I. schon lange praktiziert (auch -> *Führung*, -> *Praktikant*, -> *Referendar*), der sich –da avant la lettre – nicht mit den entsprechenden Federn ausstaffieren konnte oder wollte, eher ein alter -> *Hut*.

nner Circle

(Vgl. auch -> *Stolzzenburg*) Wie der Name schon sagt, ist es für Außenstehende Außenstehende schwer, wenn nicht gar unmöglich, in den berühmt-berühmten I. C. einzudringen. Es scheint sich beim I. C. um eine Art Geheimbund oder Sekte zu handeln. Mitgliedern des I. C. sind Interna über denselben auch unter Androhung grober Gewalt nicht zu entlocken.

ahrbuch der Freunde und Verteidiger der Wessenberg-Bibliothek

Über diese Publikation ist kaum etwas bekannt; es existiert nur eine Überlieferung aus zweiter Hand -> *BdmbaneW* („Bibliographie der möglicherweise beabsichtigten aber nie erschienenen Werke“. Dort steht auf Blatt 3427: g: h (2) (Stand geschätzt auf 25.10.2004) ein Hinweis, dass es in den Jahren 1964 bis 2001 (Zeitspanne wurde aus Indizien geschlossen) in

Konstanz eine Gruppe von Personen (über die Zahl der Mitglieder kann nur gemutmaßt werden) gegeben haben soll, die sich verbündet haben sollen, um die Übertragung der Städtischen -> *Wessenberg-Bibliothek* an die Universität zu verhindern. Diese Gruppe soll das genannte Jahrbuch, das exklusiv unter den Mitgliedern kursiert sein soll, erarbeitet haben. Das Werk ist in keiner Pflichtexemplarbibliothek vorhanden.

Buchzer, der

euphorische Laute, die ein Erfolgserlebnis begleiten. Meist ausgestoßen vor einem PC, z.B. wenn er endlich anspringt, lähmende Wartezeiten sich normalisieren.

Snochen, der

1) Internes Gerüst, das Halt gibt, damit man nicht zusammenklappt.

2) Sachverhalte beim Bibliographierdienst, die nicht mit KVK o.ä. zu lösen sind und eine Herausforderung an Wissen, Erfahrung und Ausdauer von F.E.D. stellen, Beispiel: -> *Jahrbuch der Freunde und Verteidiger der Wessenberg-Bibliothek*.

3) Die K., mit denen sich F.E.D. im Allgemeinen befasst, bestehen nicht aus sog. Bein, sondern in aller Regel aus Papier (vorzugsweise rosafarben). F.E.D. besitzt große Ausdauer im Nagen an K. Gewöhnlich bearbeitet er den K. so lange, bis er ihn „geknackt“ hat.

Snochenarbeit

F.E.D. wohl vertrauter Tätigkeitsbereich, wie z.B. die von ihm tatkräftig geleitete Revision der Büchersammlung Ignaz Heinrich von -> *Wessenbergs*. Eigenartiger Weise brauchte er dazu nicht einmal die dafür an sich angezeigte -> *Elefantenhaut*.

Slangstreckenläufer, der

Nicht zu verwechseln mit Langeweile (franz.: ennui). Nach dem Startschuss von seines bibliothekarischen Marathons, machte der Nike Träger Fast Foot Freddy (zweimalige Teilnehmer

der Bieler 100 Kilometer Lauf), bei seiner ersten Verpflegungsstation (franz.: station de nourriture), der Titelerfassung mit vielen weiblichen Helfern (u. a. Frau Hansmann, Frau Lorenzi, Frau Gorny) seine erste Pause. Bei der zweiten Station, Fernleihe, war er damit beschäftigt, viele Formulare auszufüllen. Die dritte Station (Standortstelle), ist wie alle Marathonläufer wissen, immer voller unvorsehbaren Überraschungen. Bei der vierten und letzten Station (Team A) hat man die Gewissheit, dass das Schlimmste schon vorbei ist, und dass man kurz danach den Zieleinlauf erreichen würde.

Staufzettel, der

Im Geschäftsgang von KNUB -> *grüne* Zungen, die als altmodisch-treue Begleiter Büchern und Medien zum Hals heraus hängen, F.E.D. möglicherweise auch, obwohl er sie jahraus jahrein hingebungsvoll mit seiner markanten -> *Handschrift* verziert hat.

Notizzettel, der

Einzelne, wahlweise auch blockweise zusammengefügte Papierblätter, oft bereits auf der Rückseite mit mittlerweile überholten Texten beschrieben oder bedruckt, die dem Notieren ephemeren Gedankenguts dienen. Auf anderen als dem eigenen Schreibtisch sind sie von wichtigen -> *Unterlagen* nicht zu unterscheiden.

Praktikant, der

Selten gewordene Spezies bibliothekarischer Frischlinge, die ausnahmslos vom Bibliographieunterricht des F.E.D. profitiert haben.

Quart, das

Bücher zeigen Format: 22,5x29 cm.! Heute wird dieses durch DIN - Norm A4 (21x19,7cm) ersetzt.

Quellenangabe, die

Braucht auch F.E.D. manchmal, um -> *Knochen* aufzulösen.

Rauskitzeln

Umgangssprachlich – hauptsächlich von F.E.D. - verwendeter Begriff für den optimalen Informationsgewinn aus Enzyklopädien und Nachschlagewerken. Im bibliothekarischen Fachjargon auch als -> *Precision and Recall* bezeichnet.

Regeln für die alphabetische Katalogisierung

Seltsam anmutendes komplexes Regelwerk für die Katalogisierung von Dokumenten in Bibliotheken, das heutzutage im Zeitalter der Online-Kataloge bereits als überholt gilt. Viele in den RAK vorkommenden Kategorien regeln die Nebeneintragsvermerke des bereits seit Jahren in Bibliotheken nicht mehr praktizierten -> *Zetteldrucks*. Das Festhalten der Bibliothekare an diesem Werk lässt sich nur mit deren Hang zum Traditionellen begründen.

Schusterjunge, der

In der -> *Buchdruckersprache* der Ausdruck für die erste Zeile eines neuen Absatzes, die als letzte Zeile am Fußende einer -> *Seite* steht. S.n entstehen durch nicht korrekten -> *Umbruch* eines gesetzten Textes und gelten als unschön. S.a. -> *Hurenkind*. Friedrich -> *Dahlmann* darf mit Fug und Recht behaupten, bei guten Schustern in die Lehre gegangen zu sein, weshalb er u-geschuhriegelt und in Ehren seine Hausschuhe anziehen darf, um von Ferne uns dabei zuzusehen, wie wir dann und wann eine neue -> *Seite* aufziehen.

Stoltzenburg, Joachim

Bibliothekar aus dem vorigen Jahrhundert.

Thesaurier, der

Bezeichnung für eine besondere Spezies des Bibliothekars, der sich genauso bedächtig und hartnäckig wie der legendäre -> *Thesaurus* mit der Recherche nach Dokumenten beschäf-

tigt. Ein Beispiel für einen typischen Thesaurier ist der allseits bekannte -> F.E.D.



Aus dem Englischen, zu deutsch schlichtweg „Benutzer/in“. Also an sich der Personenkreis, der den festen Kundenstamm einer Bibliothek bildet. Keineswegs ist aber jeder Buchle-

ser, Videoschauer, CD-Hörer der Bibliothek ein U. Diese Aufwertung erfährt er erst, sobald er sich auf Nutzung von EDV-Angeboten einlässt. Andererseits läuft er dabei allerdings auch Gefahr, den größtmöglichen Grad der Abwertung zu erfahren, nämlich bezeichnet zu werden als „DAU“ = „Dümmster anzunehmender User“.



Alles um den ollen Heinrich Ignaz von -> *Wessenberg* vor und nach der von F.E.D. vorbildlich organisierten Revision und Überführung seiner Bücher nach KNUB.



Ausruf zur Pensionierung.

Rezension zu:

"Petite Encyclopédie ou Dictionnaire raisonné des Sciences, des Arts et des Métiers de Frédéric Dahlmann. Compilée par Bettina Brommer... Konstanz: 2004.

Uwe Jochum



Nachdem jüngst die Bibliographie einen schönen Aufschwung erleben durfte, darf man sich nun über einen Aufschwung der aus dem zarten Stamm der Bibliographie so mächtig emporgezweigten Gattung der Dahlmannologie erfreuen. Dieses neue Forschungsgebiet hebt an, die bisherige bibliographische Forschung in einen blassen Schatten zu stellen und weit zu überflügeln: nichts, worüber sich bibliographisch sinnvoll etwas sagen ließe, darf in der Dahlmannologie fehlen, und eher ist es wie bei einem guten Metzger: es hätt' gerne noch etwas mehr sein können. Und so ist mit dem hier anzuzeigenden bahnbrechenden Grundwerk der Horizont dieser neuen Forschungsrichtung nur erst aufgerissen, aber der Aufriß kann gut und gerne als Grundriß gelten: alles ist da, was überhaupt gedahlmannt werden konnte, und was nicht dahlmannbar war, wurde mit Recht dem Schweigen der Geschichteüberantwortet.

Auch ausstattungs-technisch gibt das Werk dahlmannologisch einiges her: der sanfte Ledereinband vom Kalb schreit nach mütterlicher Milch und weckt Vertrauen, das angenehme Imperialfolio liegt zart in den muskulösen Händen eines Schwarzenegger aufwärts, und die durchscheinenden Büttenseiten klingen beim Umschlagen wie eine gelungene Wagner'sche Arie. Schweigen wir vom Katzengoldschnitt, der Fladenheftung und dem Laissez-Bändchen: so ein Werk war nie, und nun ist es zum Staunen künftiger Geschlechter.

Für alle Bibliotheksarten ein Muß, besonders aber für bodenseegelegene dauergeöffnete selbstwertgeplagte Neugründungen zur Komplettierung des Bestandes nach Aussonderungsaktionen.